

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 13. Dez. Der Reichstag begann heute die zweite Lesung der Getreidezollvorlage, und zwar zunächst der Zölle auf Weizen und Roggen. Abg. Brömel (freis.) spricht sich für die ablehnenden Beschlüsse der Kommission aus. Während dieser Rede gehen ein: ein Antrag Pfisteroth (Centr.), den Weizenzoll auf 4, den Roggenzoll auf 3 M. festzusetzen; ein Antrag Grad, den Zoll für Weizen und Roggen auf 4 M. zu erhöhen; ein Antrag Mirbach, die Zollsätze der Regierungsvorlage wieder herzustellen, und ein Antrag Hammacher, jede Zollerhöhung abzulehnen, aber den Identitätsnachweis für zollfreie Einfuhr aufzuheben. Windthorst spricht für den Zoll von 5 Mark, welcher einen Kompromiß darstelle zwischen den verschiedenen Anschauungen innerhalb seiner Partei. Nichts ist gegen jede Zollerhöhung. Staatsminister Lucius tritt für die Zollsätze der Vorlage ein und erklärt, er sei nicht ermächtigt, anzugeben, wie sich die Regierung zum Vorschlag Windthorst's stellen würde, alle noch niedrigeren Sätze würden entschieden abgelehnt werden. Finanzminister Scholz tritt gleichfalls für die Regierungsvorlage ein. Bei der Abstimmung werden die Zollsätze der Regierungsvorlage (6 Mark für Weizen und Roggen) mit 238 gegen 108 Stimmen abgelehnt. Es folgt die Abstimmung über den Zollsatz von 5 Mark für Weizen.

### Landesnachrichten.

\* Calw, 12. Dez. Am Montag den 5 ds. ereignete sich in Unterhangstett ein Unglücksfall, der allgemeines Bedauern erregt. In der Wohnung des Fuhrmanns M. war Hanf, der am Ofen zum trocknen ausgebreitet war, in Brand geraten, wodurch zwei im Bett beim Ofen befindliche Kinder bedeutende Brandwunden erhielten. Noch mehr verletzt wurden die zur Hilfe herbeigeeilte Großmutter, die Mutter und eine Schwester. Die erstere, eine sehr bejahrte Frau, wird wohl kaum am Leben zu erhalten sein, das Gesicht ist derart verbrannt, daß der Anblick Schauer erregt.

\* Rottweil, 11. Dez. (Dividenden.) In der heutigen Sitzung der Pulverfabrik Rottweil-Hamburg wurde vom Aufsichtsrat beschlossen, der Generalversammlung, nachdem die Abschreibungen auf 250,000 M. festgesetzt sind, 16 pCt. Dividende zur Verteilung vorzuschlagen.

(Verschiedenes.) In Stuttgart wollte sich am Samstagabend ein Schlosser auf dem Grabe seiner zweiten Frau erschließen. Die durch den Mund eindringende Kugel nahm aber ihren Ausweg sofort wieder durch die rechte Wange, so daß die Verletzung keine lebensgefährliche ist. — In Alen wurde der Bauer Kieninger beim Versuche, den abgeschlossenen Eisenbahnübergang zu passieren, von der Lokomotive des daherkommenden Schnellzugs erfasst und getötet. — In Rastau, O. Mergentheim, ist der Schw. Chr. zufolge ein Wirt mit Hinterlassung von 30 000 Mark Schulden nach Amerika durchgebrannt. — Dem „Albboten“ wird aus dem Heubergort Jrendorf, 8. Dez. gemeldet: Heute früh hallten Böllersalven im nahen Felsenthal wider. Vom Reservoir weht die Fahne zum Zeichen, daß das erhoffte Quellwasser angekommen ist. Jung und Alt freut sich, daß man endlich der großen Plage des Wasserherbeischaffens auf unsere Höhe enthoben ist.

\* Karlsruhe, 12. Dez. Heute nacht sind die in der Kaiserpassage aufgestellt gewesenen Büsten des Kaisers und des Großherzogs von ruckloser Hand zertrümmert worden. Als Thäter wurde der „Bad. Lds.-Ztg.“ zufolge ein Handelsbesitzer ermittelt; zwei Einjährig-Freiwillige sollen bei der That zugezogen haben.

\* Bruchsal, 11. Dez. Oberbürgermeister Kanzler hat gelegentlich einer Revision heute mittags 12 1/2 Uhr zwei Schüsse auf sich abgegeben, welche jedoch den Tod nicht herbeiführten. Er ist wegen Unterschlagung von Geldern des Waisenfonds in Untersuchung gezogen.

\* Berlin, 11. Dez. Die Durchführung des neuen Gesetzes über Verlängerung der Landwehr- bzw. Landsturmpflicht wird eine sehr erhebliche Verstärkung der Wehrkraft des Deutschen Rei-

ches im Kriegsfall ergeben. Es stehen dann in Zukunft 19 Jahrgänge — anstatt der bisherigen 12 Jahrgänge — ausgebildeter Mannschaften zur Verfügung. Da seit dem 1. April d. J. durchschnittlich 156 000 Rekruten zur Einstellung gelangen, außerdem ungefähr 8000 Einjährig-Freiwillige und da auch die Ersatzreserve erster Klasse bei 19 Jahrgängen 450 000 Köpfe ausmacht, so wird die Gesamtziffer der im Kriegsfall verfügbaren ausgebildeten Mannschaften, welche im festgelegten militärischen Rahmen Verwendung finden können, rund drei Millionen Streitere betragen. Waffen und Ausrüstung für diese 3 Millionen sind in ausreichender Zahl vorhanden. Für die ganze Linie jetzt schon Magazinengewehre, für die Landwehr das Gewehr M. 71. In Zahlen ausgedrückt bedeutet die beabsichtigte Neuerung eine Erhöhung der Kriegsstärke um 1 Million. Hierdurch hat Deutschland die Kriegsstärke Frankreichs überholt und mit der Kopfstärke der russischen Armee würde das deutsche Heer in Zukunft auf ungefähr gleichen Stand kommen. Mit der Landwehr zweiten Aufgebots und mit den vermehrten Ersatzreserven will man keinen Angriffskrieg führen. — Die neueste Verbodkommung unserer Ausrüstung macht Deutschland geradezu unangreifbar, selbst wenn der in der Begründung der Vorlage erwähnte Fall eines möglichen Krieges auf zwei Fronten in Betrachtung gezogen wird.

\* Berlin, 11. Dezbr. Säßen im Reichstage nicht die Vertreter einiger fremder Nationalitäten, die Polen, ein Däne und ein paar Protestanten, die sich für Franzosen halten, so würde die neue Wehrevorlage vielleicht einstimmig angenommen werden. Jedenfalls ist sie einer kolossalen Mehrheit sicher. Kein Mensch verschließt sich dem Eindruck einer schweren volkswirtschaftlichen Belastung, welche die Vorlage mit sich bringt, aber es giebt keine Möglichkeit, sie abzulehnen. Von begeisterten Empfindungen ist weder unter den Parteien die Rede, noch können dieselben von den Männern erwartet werden, die das Gesetz trifft. Was über die

### Marys Gefangener.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von S. S.

(Fortsetzung.)

„Du irrst, Bob, wie du siehst,“ sagte Mary lächelnd, indem sie aufstand, ihm den Morgenkaffee zu bieten. „Da bin ich in Lebensgröße! Auch habe ich den Kaffee ganz extra stark bereitet, Bob.“

„Darüber bin ich nicht böse, Mary. Wie hast du geschlafen, Mary?“

„Ich habe nicht gut geschlafen, glaube ich,“ antwortete Mary in gleichgültigem Ton.

Einen Augenblick lang errötete Mary ein wenig, dann wurde sie blässer denn je.

„Hast du Nannie heute morgen schon gesehen?“ fragte Mary schnell. „Sie kam mit einer Tasse Thee zu mir, noch ehe ich aufgestanden und sah so frisch aus, als hätte sie die ganze Nacht ruhig geschlafen.“

„Sie ist eine prächtige alte Frau,“ sagte Doktor Huntington ziemlich zerstreut. „Was hast du heute morgen vor, Mary?“

„Wohin gehst du heute morgen, Bob?“

Nun zögerte er seinerseits und wandte seine Augen von ihr weg.

„Du fährst natürlich im Schlitten?“ sagte sie.

„Ja, ich werde hinüber nach Dalehurst fahren,“ antwortete er mit noch immer abgewandten Augen. „Ich wünsche, Sir Hubert zu sehen und möchte wissen, wie Lady Dalrymple die Aufregung ertragen.“

„Glaubst du, daß sich Baron Hubert deiner erinnert, Bob?“

„Mein liebes Kind, natürlich thut er das,“ antwortete er lächelnd. Heute morgen sandte er mir ein Billet, in dem er mich bat, zu ihm zu kommen.

„Darf ich denn dann — es liegt ja von deinem Wege nicht viel abseits — mit dir bis zu Frau Kelly fahren?“ sagte sie mit befreundendem Bögen, als sie die Bitte, die ihrem Bruder ziemlich natürlich erscheinen mußte, aus sprach. „Sie werden in großer Not undummer sein, die armen Leute, und — und sie war so freundlich gegen mich, als ich krank war.“

„Ich will dich mit Vergnügen hinfahren,“ erwiderte Bob warm. „Das ist ein freundlicher Gedanke, meine Mary — gerade wie du selbst, mein Herz. Ich wollte es dir nicht vorschlagen, da ich deine Gefühle in dieser Angelegenheit nicht kenne. Willst du gleich mit mir wegfahren?“

„Ich werde zu jeder Zeit bereit sein,“ sagte sie, und an ihrem Gesicht konnte man die Erleichterung bemerken. „Wann willst du fahren, Bob?“

„Ein halb 11 Uhr, meine Liebe. Ich habe erst noch zwei Krankenbesuche in der Nachbarschaft abzustatten,“ antwortete Bob und legte im Vorbeigehen seine Hand einen Augenblick lang auf ihre Schulter. „Hülle dich warm ein, meine Liebe; es ist sehr kalt. Ich glaube, die Fahrt wird dir gut thun.“

„Hoffentlich!“ sagte Mary heiter und blickte ihren Bruder lächelnd an, als er das Zimmer verließ.

Mary wußte eigentlich selbst nicht, was sie beabsichtigte, als sie hinausging und sich für ihre Fahrt zurecht machte. Sie wollte Frau Kelly einen Besuch machen in ihrem Kummer, weil diese einmal in Krankheit freundlich gegen sie gewesen. Sie hatte das Bedürfnis, ihr ihre Teilnahme zu bekunden, aber sie wußte, daß es sie schmerzen würde, wenn Frau Kelly von ihrem Sohne spräche. Ja, es würde ihr wohl thun und doch würde es auch eine Erleichterung für sie sein, von ihm sprechen zu hören. Robert erwähnte nicht einmal seinen Namen, machte

miskliche Neuerung hinweghilft, ist einmal die Erwägung, daß die schweren persönlichen Opfer doch nur beim Ausbruch eines Krieges, also in einer Zeit verlangt werden, wo das Vaterland ein Recht auf die höchste Kraftanspannung jedes Einzelnen hat.

\* Berlin, 12. Dez. Die im Laufe des Tages eingelaufenen Nachrichten aus Friedrichsruhe bestätigen, daß der Reichskanzler unter den Folgen einer Erkältung und Ueberanstrengung leidet, welche er sich in der letzten Zeit durch Dienstgeschäfte zugezogen hat. Er wird sich auf Wunsch seines Arztes strenger als bisher vor Arbeitsüberhäufung hüten müssen.

\* Berlin, 12. Dez. Das bereits gehobene Unwohlsein des Reichskanzlers bestand in einer Darmkolik. Er bedarf nur noch der Ruhe und der Diät.

\* Berlin, 13. Dezbr. Die Besserung im Befinden des Reichskanzlers ist anhaltend. Dr. Schweninger ist heute nach Berlin zurückgekehrt.

\* Berlin, 13. Dez. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Ein Brief v. Nadolinski's spricht den Wunsch des Kronprinzen aus, daß im Hinblick auf den langwierigen Charakter seiner Krankheit und bei der gegenwärtig eingetretenen entschiedenen Besserung die Festlichkeiten und Vergnügungen des Winters in hergebrachter Weise stattfinden.

(Ein Geschichtchen von einer Sparbüchse.) Aus Köln, 6. Dezbr., wird berichtet: Vor mehreren Monaten sah ein junges Ehepaar von hier einem freudigen Ereignisse entgegen und der Hausvater entschloß sich hierfür zu sparen. Eine Sparbüchse wurde gekauft und, um nicht der Versuchung ausgesetzt zu sein, das gesparte Geld für andere Zwecke auszugeben, wurde die Büchse verschlossen und der Schlüssel auf die Straße geworfen. Nun sparte man mit großem Eifer. Vor 14 Tagen gieng die Hoffnung der Eheleute in Erfüllung, und nun wurde die Sparbüchse erbrochen; aber wie erstaunte der Ehegatte, als er in dem Behälter fast nur Kupfergeld fand. Er selbst hatte oft Markstücke, einmal sogar ein Goldstück hineingeworfen. Auch seine Frau hatte niemals Kupfergeld in die Büchse gelegt. Die armen Leute waren untröstlich. Heute vormittag lief ein Brief mit 35 M. 50 Pf. ein von einem jungen Manne, welcher bei dem Ehepaar gewohnt hatte und vor drei Wochen abgereist war. Er schrieb, er habe den Sparbüchsen-Schlüssel von der Straße geholt, sich nach und nach obigen Betrag angeeignet und um die Schwere wiederherzustellen, Zweifelnstücke in die Büchse gelegt. Jetzt habe er eine gute Stelle in Stuttgart und schicke hiermit das gestohlene Geld dankend zurück.

\* Leipzig, 12. Dez. (Hochverrats-Prozeß Cabannes.) Aus dem Verhör geht hervor, daß Cabannes durch einen gewissen Nottinger im Herbst 1883 veranlaßt wurde, nach Paris zu reisen und dort mit einem angeblichen Redakteur des „Figaro“, Müller, der aber kein Anderer war, als der bekannte Oberst Vincent, also der

Leiter des Nachrichtenbureaus im französischen Kriegsministerium, in Verbindung zu treten. An diesen sandte der Angeklagte unter verschiedenen Adressen, meist von Lunévillle aus, teils durch Mittelspersonen, Briefe, geheime Berichte und Urkunden. Er erhielt von Vincent Beträge von 50, 100, 200, 400 Frks. und die Zusicherung einer Entschädigung von 1000 Frks. Bei der Verhaftung Cabannes' wurde in dessen Wohnung ein ganzer Stoß von Berichten und Urkunden, zur Absendung bereit, vorgefunden. — (Karl Paul Cabannes, der eine lange Reihe von Jahren das volle Vertrauen seiner Behörde genoss, zählt etwa 44 Jahre, ist verheiratet und war schon vor dem deutsch-französischen Kriege in der Präfektur des Niederrheines beschäftigt. Geboren wurde er in Straßburg im Elsaß. Nach Beendigung des Krieges genoss er den Vorzug, obwohl ehemaliger französischer Beamter, von der deutschen Regierung im Straßburger Bezirkspräsidium angestellt zu werden. Er bezog ein Jahresgehalt von 2700 M. Im Monat Mai dieses Jahres gelang es festzustellen, daß Cabannes schon seit einer langen Reihe von Jahren der französischen Regierung Spionendienste leistete, und zwar soll er diese seine Thätigkeit schon seit Anfang der 70er Jahre ausgeübt haben. Er hat seit dieser Zeit alle irgend erheblichen Nachrichten, die in dem Straßburger Bezirkspräsidium einliefen, wie Mobilmachungspläne, Truppendislokationen, Pläne über die Pferdeaushebung im Falle eines Krieges, Verproviantierung der Truppen im Kriege, Verwaltungsberichte u. s. w., dem Pariser Nachrichtenbureau, das bekanntlich eine Abteilung des französischen Kriegsministeriums bildet, übersandt. Selbstverständlich bediente er sich bei Uebermittlung seiner Berichte einer Deckadresse. Er schrieb an Vincent unter der Adresse: „Müller, Paris, Rue Varenne 26.“ Da ihm nicht alle einlaufenden Aktenstücke zu Gebote standen, so wußte er den Botenmeister des Straßburger Bezirkspräsidiums, Namens Robert Brückner, und den Steindruckerklausinger zu verleiten, ihm durch Beschaffung weiterer Aktenstücke in seinem verbrecherischen Treiben behilflich zu sein. Beide wurden mit Cabannes zu gleicher Zeit, und zwar am 16. Mai d. J., wegen Beihilfe des Landesverrats verhaftet. Klausinger hat sich jedoch vor einigen Monaten im Untersuchungsgefängnis der irdischen Gerechtigkeit durch Selbstmord entzogen, während gegen Brückner wohl angenommen wurde, daß er bona fide gehandelt habe, denn er wurde vor einiger Zeit aus der Untersuchungshaft entlassen und außer Anklage gesetzt.)

\* Zwickau, 10. Dez. Infolge Gemisses von trichinenhaltigem Schweinefleisch sind nach dem B. T. in Reichenbach und in acht umliegenden Ortschaften 22 Personen gestorben, während noch 87 schwerkrank darniederliegen. Von dem Zustande der von der Trichinenkrankheit in Unter-Hainsdorf befallenen Personen, von denen viele nach unendlichen Schmerzen

sterben müssen, kann man sich schwer einen Begriff machen, mit hochaufgeschwollenem Leib, erdfahlem Gesicht, gelähmt an allen Gliedern, erwarten die Unglücklichen ihre Auflösung. Zu den Wenigen, welche der Krankheit entgingen, gehört der Lehrer des Dorfes, der hartnäckig auf Untersuchung des Fleisches bestand, die der Wirt, der das Schwein geschlachtet hatte, verweigerte, weil er nicht an Trichinen glaubte. Von den Schwerkranken dürften noch viele sterben. Obwohl von allen Seiten Liebesgaben eingingen, ist die Not doch nicht allenthalben zu lindern. Eine ziemlich große Anzahl Waisen wird den Tod der Eltern zu beklagen haben.

#### Unländisches.

\* Wien, 12. Dez. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß hatte gestern mit Malinoff eine anderthalbstündige Konferenz.

\* Wien, 13. Dez. Unter dem Vorsitz des Kaisers fand heute in der Hofburg eine zweite Militärkonferenz statt, an welcher Erzherzog Albrecht, der Kriegsminister, der Generalstabschef Baron Beck und der Sektionschef des Kriegsministeriums teilnahmen.

\* Bern, 12. Dezbr. Das Militärdepartement ordnet die Durchführung der Organisation des Landsturms in allen Landesteilen bis spätestens zum Ende Januar 1888 an.

\* Zürich, 12. Dez. Hauptmann Ehrenberg ist aus der Untersuchungshaft am Samstag entflohen. Die Flucht ist unter sonderbaren Umständen erfolgt. Er ist bei einem Familienbesuche den zwei Polizisten entwischt und zwar durchs Fenster auf einer Strickleiter. Die Sache war offenbar vorbereitet. Er ist über Sargans nach Oesterreich entflohen, wo er vor Auslieferung sicher ist.

\* Paris, 12. Dez. Das Ministerium ist endlich gebildet. Tirard, früher mehrmals Finanzminister, Senator von Paris, einer der gemäßigten Radikalen von der Farbe Floquet, wird Ministerpräsident und übernimmt die Finanzen, Florens behält das Auswärtige, Fallières Justiz, Sarrrien Inneres, Maby Marine, Loubet Arbeiten, Biette Ackerbau, Dautresme Handel. Zum Kriegsminister wurde General Logerot ernannt. Derselbe hatte seither das Generalkommando des 8. Armeekorps in Bourges inne. — Ueber das Attentat gegen Ferry schreiben die radikalen Blätter, derartiges sei nichts außergewöhnliches, es sei in erregten Zeiten stets vorgekommen, daß die Politik ein krankes Gehirn vollends verrückt gemacht habe. — Die „Liberté“ sagt: „Wenn auf dem Rathaus Mord und Plünderung gepredigt werden darf, so kann man sich nicht wundern, wenn noch mehr Aubertin sich zeigen werden.“ — Das hiesige russische Pressbureau verbreitet folgende Note: Rußland, das genug Beweise seiner Mäßigung gegeben habe, sei jetzt entschlossen, die bulgarische Frage zu lösen. Deutschland habe bösen Willen und Feindseligkeit gegen Rußland in Abrede gestellt. Die

nicht die geringste Bemerkung darüber, und doch war Mary sicher, daß ihn der Tod des armen Harley in keine geringe Aufregung versetzt hatte.

Während Mary so in Gedanken vertieft war, ertönte auf einmal ein lustiges Schellengeläute. Der Schlitten stand vor der Hausthür.

Nun eilte sie hinunter und kam, von der Eile und Aufregung erregt, unten an. Einen Schleier hatte sie nicht vorgesteckt, da sie, wie Bob — hoffte, von der frischen Luft erquickt zu werden.

„Bereit, Mary? Bist du gut verwahrt, meine Liebe?“ sagte Bob heiter, als er sie in den Schlitten hob. „Noch keinen Zobelpelz, kleine Dame?“ fügte er hinzu, indem sie schnell über die schneebedeckte Landstraße dahinfuhren. „Wieviel fehlt dir noch in deiner Zobellasse? Vielleicht könnte ich geneigt sein, mit dazu beizutragen.“

Mary blickte ziemlich erschrocken auf. Das Geld, was sie Herrn Keith angeboten, war ein Teil von der Ersparnis, welche zum Kauf einer Zobelpelzgarnitur bestimmt war. Seit langer Zeit war es Marys größter Wunsch, einen dunklen Zobelpelz zu besitzen. So schien ihr der Ton von Bobs Frage sehr anzüglich. Aber vielleicht war es nur Einbildung, sagte sie sich im nächsten Augenblick.

„Es fehlt noch viel daran,“ antwortete sie gleichgültig. „Uebrigens, Bob, habe ich gedacht, daß dunkler Zobel eigentlich gar nicht für Mary Huntingdon paßt. Das mag wohl an Lady Dalrymple schön aussehen, aber ich glaube, Iltis ist ebenso schön und noch viel passender für Leute in bescheidenen Verhältnissen wie wir.“

„Dana willst du mit dem Zobelpelz warten bis du Baronin Dalrymple bist?“ sagte Bob lustig.

„Natürlich,“ antwortete Mary ebenso heiter. „Wenn ich die Baronin Dalrymple bin, Bob, werde ich mir einen schwarzen Samtmantel anschaffen, der bis auf die Erde geht und mit prachtvollem, dunklem

Zobel besetzt ist und dazu einen Ruff und eine Boa, die das jährliche Einkommen des ganzen Gutes wert sind!“

„Du kleine Staatmacherin!“ rief Robert lachend. „Willst du dich denn in diesem prachtvollen Anzug dann herablassen, mich noch als deinen Bruder anzuerkennen?“

„Was ich unter solchen Verhältnissen thun werde, vermag ich noch nicht zu sagen,“ antwortete sie lachend.

„Etwas, mein Herzchen, muß ich dir sagen,“ meinte Robert, „wenn auch Sir Hubert so arm wie eine Kirchenmaus, ja ohne Titel wäre, und er um meine Schwester anhielte, ich sie keinem lieber, als ihm geben würde.“

„Es ist weder für das eine, noch das andere Wahrscheinlichkeit vorhanden; so wenig er Aussicht hat, arm und seiner Titel beraubt zu werden, ebensowenig wird er bei dir um die kostbare Gabe anhalten, sagte Mary heiter. „Du hast auf jeden Fall eine sehr hohe Meinung von Sir Hubert.“

„Die allerbeste,“ erklärte Dr. Huntingdon. „Er war von jeher treu wie Gold, hart wie Stahl, großmütig, edel und gut!“

„Wir werden höchstwahrscheinlich nicht viel von ihm zu sehen bekommen, Bob.“

„Warum denn nicht, Mary?“

„Warum nicht?“ ahnte Mary seinem Ton staunend nach. „Sieber Bob, vergißt du, daß er der Baron Hubert Dalrymple ist und . . .“

„Ich Bob Huntingdon bin? Keineswegs Mary. Aber seit 13 oder 14 Jahren ist er im Rang nicht gestiegen, und damals waren wir sehr intime Freunde.“

„Ist er so lange fortgewesen, Bob?“

„Ja, so lange,“ antwortete Bob ruhig. „Friert es dich, mein Herz, du schauertest eben.“

(F. f.)

Aufrichtigkeit dieser Versicherung werde Russland an dem Druck erkennen, den Deutschland auf Oesterreich und Italien ausübe, welche die Bulgaren offen unterstützen.

\* Paris, 12. Dez. Das Befinden Ferris wird fortdauernd besser, doch darf derselbe auf Anraten der Aerzte das Zimmer noch nicht verlassen.

\* Paris, 13. Dez. Die der Kammer heute zugehende Botschaft des Präsidenten Carnot betont die Erhaltung des äußern Friedens und die Versöhnung der Parteien im Innern.

\* Paris, 13. Dez. Die Botschaft des Präsidenten Carnot kündigt eine Politik der Eintracht, der Beruhigung, der praktischen Reformen und finanziellen Verbesserungen an und sagt, daß die Kammern dadurch, daß sie der Regierung ihren Beistand verliehen, dies Programm zu verwirklichen, Europa das kostbarste Pfand für das ernste Bestreben Frankreichs geben werden, dazu beizutragen, den allgemeinen Frieden zu befestigen und die Erhaltung und Entwicklung der guten Beziehungen zu den fremden Mächten zu erleichtern.

\* Paris, 13. Dez. Die Radikalen wüthen über das Ministerium Tirard, worin kein prononzierter Radikaler vertreten ist. Sie greifen heftig den Präsidenten Carnot an und drohen, die Kammer werde die provisorischen Zwölftel verweigern.

\* London, 13. Dezbr. Der Petersburger Korrespondent der „Times“ meldet heute, die russische Regierung werde morgen eine friedliche Erklärung über die Truppen-Ansammlung an der österreichischen Grenze abgeben.

\* Petersburg, 12. Dez. Sehr bemerkenswert ist nach der St. Ptg. ein soeben veröffentlichter Ukas über die Tage, an welchen am Flaggstock der Festungen die kaiserliche Flagge aufgehißt werden soll. Außer hohen Feiertagen und zwei Siegen Peters des Großen über Schweden sind nur genannt: der Einzug in Paris, die Schlachten von Kulm und Leipzig; Siege über andere Völker sind nicht erwähnt.

— Die russische Presse äußert sich natürlich über den Entschluß des österreichischen Kriegsrats, keine Verstärkungen nach Galizien zu schicken, sehr befriedigt und gestaltet sofort ihren Ton Oesterreich gegenüber freundlicher.

\* Kiew, 12. Dez. Ein Ministererlaß verfügt die Einführung der russischen Unterrichtssprache in den deutschen Kirchenschulen Südrusslands.

\* (Ein gefährlicher Führer.) In Cordova bestieg vor einigen Tagen ein englischer Arzt, Dr. Middleton, in Begleitung eines Zigeuners, der den Führer spielte, den Glockenturm der Kathedrale. Beim Heruntersteigen auf der schmalen Wendeltreppe spürte er den Arm des Zigeuners um seinen Hals; derselbe versuchte ihn zu erwürgen, während er mit der anderen Hand ihm zwei Geldstücke aus der Tasche nahm und ihm seinen Stock abriß. Kurz gefaßt zog der Arzt seinen Revolver, feuerte zwei Schüsse

hinter sich ab und entflo; und als er später mit Richter und Polizeidiener zurückkam, fanden sie den Zigeuner mit zerstückter Kinnlade und durchbohrtem Körper, in der Hand den Stock und die geraubten Geldstücke. Dr. Middleton, der als Leibarzt des Lord Deramore durch Spanien reiste, sitzt augenblicklich im Gefängnis zu Cordova; aber seine Freilassung ist sicher, da der Zigeuner, der den Namen Heredia trägt, als gefährlicher Verbrecher bekannt war.

\* Dem Bureau Reuter zufolge ist der Dampfer P. Caland in New-York mit 30 Leuten angekommen, welche sich auf dem „W. A. Scholten“ zur Zeit des Schiffsbruchs befunden haben.

\* Ein Deutscher in New-York Namens Louis Müller hat zur Erinnerung an die vor 25 Jahren stattgehabte Gründung seiner New-Yorker Großhandlung der Gesellschaft zur Unterstützung solcher Deutschen, welche die alte Heimat wieder auffuchen wollen, die Summe von 10000 Mark überwiesen. Der Betrag fand sofort Verwendung, denn es harren drüben Tausende von Deutschen auf eine billige Rückbeförderung.

\* Smyrna, 13. Dez. Auf dem Dampfer „Bellona“ mit 400 Passagieren entstand auf der Fahrt von Saloniki nach Triest infolge eines Sturmes große Panik; mehrere Personen wurden erdrückt, 47 ertranken infolge Umkippens eines Bootes. Unterdessen sprengten Diebe im Zimmer des Kapitäns die Kasse: 60,000 Lire wurden gestohlen. Zahlreiche Verhaftungen erfolgten bei der Ankunft in Smyrna.

### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 12. Dez. (Landes-Produkten-Börse.) Die Börse war heute sehr stark besucht, doch gestaltete sich das Geschäft sehr schwerfällig und kamen wenige Umsätze zur Anzeige. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, baher. 19 M. 25 Pfg. bis 19 M. 30 Pfg., Gerste, ungar. 18 M., Haber 13 M. 40 Pfg. bis 14 M.

\* Crailsheim, 7. Dez. (Viehmarkt.) Der gestrige Viehmarkt war sehr stark besucht, es wurden zugeführt 192 Ochsen, 49 Stiere, 45 Kühe und 40 Rinder, zus. 326 Stück. Verkauft wurden 68 Ochsen, 13 Stiere, 8 Kühe und 23 Rinder. Der Preis war für 1 Ochsen 266 bis 415 Mark, für 1 Stier 103—235 Mark, für 1 Kuh 110—207 Mark und für 1 Rind 70—175 Mark. Gesamtumsatz 28,126 Mark.

\* Schwind, 9. Dez. (Viehmarkt.) Derselbe war ziemlich stark besucht; Handel flau; selbst feite Ware fand keinen Anflug. Wenige Käufe bei gedrückten Preisen.

\* Straßburg, 12. Dez. Auf dem heutigen Schlachtwiehmärkte wurden verkauft: 52 Ochsen 104—120 Mfr., 39 Kühe 84—104 Mfr., 34 Kuhviertel 80—96 M., 23 lebende Schweine 97—100 M., 61 lebende Hammel 88—124 M., 62 lebende Kälber, 96—116 Mfr. Alles für 100 Kilogramm.

### Buntes Allerlei.

\* (Eine Erinnerung an die Jugend Kaiser Wilhelms.) In seinen „Germanistischen Studien“ erzählt Professor Felix Dahn, daß der Freiherr von Stein aus Brünn den Pädagogen Zeller nach Königsberg sandte und dieser Lehrer der Kinder des Königs Friedrich Wilhelm wurde. Prof. Dahn teilte dabei einen mit „Willi“ unterzeichneten Dankfagungsbrief an Zeller mit, dabei bemerkend, daß aus jenem „Willi“ unser Kaiser Wilhelm geworden sei. Dieser Aufsicht wird nun von dem hier wohnhaften Enkel des späteren Oberschulrats Zeller, dem Finanzreferendar Zeller, widersprochen, welcher gleichzeitig folgenden Brief, den der jetzige Kaiser Wilhelm als 10jähr. Knabe an Zeller richtete und dessen Original der Enkel Zellers im Besitze hat, veröffentlicht. Dieser Brief lautet: „Lieber Vater Zeller! Ich danke dir von ganzem Herzen für das Gute, das Du uns erwiesen hast, indem Du uns in den Bund mit Gott aufgenommen, und uns mit Deiner Methode bekannt gemacht hast. Ich denke noch oft an die Tage mit Freuden zurück, die wir im Institut zugebracht haben und besonders an den letzten. Er soll mir unvergänglich sein. Ich bitte Dich, die Herren Griech, Funf, Schirmacher, Kolbe und das ganze Institut zu grüßen. Lebe wohl, lieber Vater, Dein Dich liebender Sohn Wilhelm.“ Der mit „Willi“ unterzeichnete Brief, den nebst einigen Briefen von der Königin Luise und dem König Friedrich Wilhelm der Finanzreferendar Zeller noch im Besitze hat, stammt von einem Prinzen Radziwill, vermutlich von dem 1797 geborenen nachmaligen Fürsten Wilhelm R., welcher 1848 als Generalleutnant eine preussische Division in Holstein befehligte, 1849 unter dem Prinzen von Preußen an dem Zuge nach Baden teilnahm und 1870 als Chef des Ingenieurkorps zu Berlin starb. Die Mutter dieses Prinzen W. Radziwill war die einzige Tochter des Prinzen Ferdinand von Preußen.

\* (Stimme aus dem Volke.) Redner (am Schluß einer langatmigen Rede): „Und nun, meine Herren, will ich schließen; denn ein allbekanntes Sprichwort sagt: Schweigen ist Gold und ...“ Stimme aus dem Publikum: Reden ist Blech!“

### Telegramm d. Bl. „Aus den Tannen.“

\* Wien, 14. Oktbr. Das Fremdenblatt meldet: Die diplomatischen Beziehungen zu Russland sind zwar fortdauernd freundliche; zweifelsohne ist aber eine Verschiebung der Russenmacht an der Grenze im Zuge, welche, wenn sie weiter fortgesetzt wird, die Konzentrierung österreichischer Streitkräfte erheischen würde. Die Regierung werde alles aufbieten, die günstigen Beziehungen zu Russland zu erhalten. Im Falle des Scheiterns müsse Oesterreich aber gerüstet sein.

Verantwortlicher Red.: W. Rieker, Altensteig.

### Revier Pfalzgrafenweiler. Wiesen-Verpachtung.

Montag den 19. Dezember  
nachmittags 1 1/2 Uhr  
kommen im „Schwanen“ zu Kälberbrom 2 Wasserwiesenparzellen Nr. 47 und 48 im Nagoldthal Markung Erzgrube auf 10 Jahre zur Verpachtung.

Altensteig.  
Beliebte Weihnachtsgeschenke!  
Monogramm-Briefbogen  
& Couverts  
& Visiten-Karten  
fertigt in hübscher, moderner  
Ausführung  
W. Rieker.

Billet-Papiere und  
Couverts  
in Casseten  
in schöner Auswahl empfiehlt  
Obiger.

Altensteig.  
Laubsäge-Kästen  
„ -Bögen  
„ -Holz  
Hindersägen  
Werkzeugkästen  
Schlittschuhe  
Hinderschlitten  
empfehlen  
W. Rieker.

Trunksucht.  
Das durch die beiestliche Behandlung und unschädlichen Mittel der Heilanstalt für Trunksucht in Glarus (Schweiz) Patienten mit und ohne Wissen geheilt wurden, bezeugen:  
Dr. Moos, Hirzel.  
Hollart, Bilsch.  
Dom. Walther, Courchapois.  
G. Krähenbühl, Weid b. Schönenwerd.  
Frd. Eschanz, Röhrenbach St. Bern.  
Krau Simmenbinger, Lehrer's, Ringingen.  
Garantie! Halbe Kosten nach Heilung.  
Zeugnisse, Prospekt, Fragebogen gratis!

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.  
Soeben erschien ein neues empfehlenswertes  
Bilderbuch  
unter dem Titel  
„Die Sammel-Suse“  
Hübsche Geschichten in Form von Gedichten für artige Kinder  
von S. Mietens.  
Preis I. Teil M. 1.50, II. Teil M. 1.50,  
I. u. II. Teil, in einem Bande, M. 3.  
Vorstehendes Bilderbuch wurde von der gesamten Presse auf's  
beste empfohlen.  
Prospekte mit Rezensionen versendet die Verlagsbuchhandlung  
J. Kreiselmeier in Etenkofen  
gratis und franco.

Die Vorzüglichkeit des Tabaks v. B. Becker  
in Seese n (10 Pfd. lose in einem Beutel  
8 M. so.) ist notariell durch Tausende von  
Anerkennungen bestätigt. Außer dem Ga-  
rantie: Zurücknahme.  
Christbaum - Confect!  
(delikat im Geschmack und reizende  
Neuheiten für den Weihnachtsbaum)  
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, ver-

sende gegen 3 Mk. Nach-  
nahme. Kiste und Verpackung be-  
rechnet sich nicht. Wiederverkäufern  
sehr empfohlen.  
Hugo Wiese, Dresden, Aulbach-  
straße 33, I.  
Reiß-Beuge  
empfehlen  
W. Rieker.

**Fritz Ducherer**  
Altensteig.

Empfehle zu  
**Weihnachts-  
Geschenken:**

- Bestecke
- Besteckkörbchen
- Bettflaschen
- Bohnenhöbel
- Bohnenschneider
- Blumentische
- Briefbeschwerer
- Bügelisen
- Cafeemühlen
- Cafeebretter
- Cafeebüchsen
- Cafeeröster
- Christbaumhalter
- Drehwasselisen
- Federwaagen
- Garderobehalter
- Gewürzkasten
- Handschuhkasten
- Lampen
- Mandelreiber
- Metallschneidmaschinen
- Obstmesser
- Obstkörbe
- Pfannen
- Rauchservice
- Salzennen
- Schnellkocher
- Schlüsselkasten
- Schirmständer
- Schreibzeuge
- Tintenwischer
- Tischplättchen
- Tortenmödel
- Wassereimer
- Waschgarnituren
- Waschmangen
- Waschwindmaschinen
- Wiegenmesser
- Zuckerkasten
- Zuckeröfen.

Große Auswahl  
emailliertes Kochgeschirr.

**Fritz Ducherer**  
Altensteig.

Altensteig.

**Theodor Beeber, Sattler & Tapezier**

Empfehle sein Sattler- und Tapezier-Waren-Lager worunter sich vieles zu Geschenken eignet.

- Schulkränze
- Koffer
- Handtaschen
- Reisetasche
- Geld- & Kellnerintaschen
- Umhäng- & Touristen-  
taschen
- Sophas

- Betttröste
- Kinderwagen
- Puppenwagen
- Wiegenpferde in Fell.
- Kinder- & Fahrpeitschen.
- Gemalte Bouleaux
- Thürvorlagen
- Schäufelaternen

- Portemonnaie
- Cigarren-Etui
- Banknotentaschen
- Brieftaschen
- Sofenträger
- Tischwachtuch
- Ledertuch zu Schürzen.
- Schaastricken.

Bestellungen auf nicht vorrätige Sachen werden bei billigster Berechnung schnell und gut ausgeführt.

Altensteig.

**Grau- & blau-emaillierte  
Geschirre**  
in großer Auswahl

bei

W. Beerli.

Altensteig.

Zu

**Weihnachts-Geschenken**

empfehle ich eine schöne Auswahl  
Gebet-, Predigt- & Gesangbücher, Bilderbücher,  
Notizbücher, Brieftaschen, Schreib- & Photo-  
graphie-Album, Photographie- & Ovale Rahmen,  
Schreibhefte, Farbenschachteln,  
Christbaumverzierungen

sowie alle in mein Fach einschlagenden Artikel  
und bitte um geneigte Abnahme.

**Fr. Grossmann,**  
Buchbinder.

Altensteig.

Mein gut sortiertes Lager  
in  
**Haushaltungs-Gegen-  
ständen**

empfehle bestens

W. Beerli.

Altensteig.

Ein jüngeres fleißiges

**Mädchen,**

welches Vieh- und Feldgeschäfte zu  
besorgen hätte, findet auf Lichtmess  
eine Stelle.

Bei wem ist zu erfragen in der  
Expedition.

Garrweiler.

**330 Mk.**  
Pfleggeld hat gegen ge-  
setzliche Sicherheit aus-  
zuleihen

Friedr. Waidelich.

Das erste und größte  
**Bettfedern-Lager**

von C. F. Kehroth, Hamburg  
versendet zollfrei gegen Nach-  
nahme (nicht unter 10 Pfund)  
neue Bettfedern für 60 Pf. das  
Pfund, sehr gute Sorte 1,25,  
Prima Halbdaunen 1,60 u. 2 M.  
Prima Ganzdaunen 2,50.

Zu bekannter guter Ausfüh-  
rung und vorzüglicher Qualität.  
Bei Abnahme von 50 Pfund  
5% Rabatt.  
Umtausch gestattet.

Mit Beginn des nächsten  
Kurses, 11. Jan., kön-  
nen wieder einige Töch-  
ter, welche die Frauen-Arbeits-  
schule besuchen wollen, bei mir  
Aufnahme finden. Freundliche,  
liebvolle Aufsicht wird zuge-  
sichert. M. 120 pro Vierteljahr.

Sophie Appenzeller,  
Direktors Witwe  
Reutlingen.  
Wernerstrasse.

Altensteig.

Nächsten Samstag



**Webel-  
suppe**

wozu freundlichst  
einkadet

Steck, 3. Schiff.

Standesamtliche Anzeigen  
**Geburten:**

- Den 2. Okt.: Johs. Hummel, B-  
brauer, 1 Sohn.
- Den 2. Okt.: Ph. Hensler, Bäcker,  
1 Tochter.
- Den 8. Okt.: J. M. Braun, Sattler,  
1 Tochter.
- Den 22. Okt.: Jos. Rothenbacher,  
Messerschmied, 1 Sohn.
- Den 28. Okt.: Christ. Bosh, Kol-  
porteur, 1 Sohn.
- Den 7. Nov.: Luise Rosine Ottmar,  
led., 1 Sohn.
- Den 19. Nov.: Joh. Georg Walz,  
Maurer, 1 Tochter.
- Den 23. Nov.: Gg. Friedrich Fren,  
Kupferschmied, 1 Sohn.

**Eheschließungen:**

- Den 6. Okt.: Karl Fren, Bierbrauer,  
mit Rosine Karoline Koch von  
Egenhausen.
- Den 9. Okt.: Ludw. Brenner, Metz-  
ger, mit Anna Katharine Stoll.
- Den 24. Okt.: Johs. Manghardt,  
Hufschmied von Hammerstshofen,  
(Bayern) mit Luise Schäfer.
- Den 6. Nov.: Theodor Beeber, Post-  
assistent, mit Anna Fischer.
- Den 23. Nov.: Friedrich Steiner,  
Seifenschneider, mit Friederike Bauser.

**Frucht-Preise.**

Freudenstadt, 10. Dezbr. 1887.	
Weizen	9 25
Kernen	10 — 9 85 9 75
Haber	6 80 6 40 6 20
Linien	10 —
Mischfrucht	8 75

**Franfurter Goldkurs**  
vom 13. Dezbr.

20-Frankenstücke	M. 16 9—13
Dollars in Gold	M. 4 16—20